

Berliner Tageblatt
erschint täglich vormittags mit Ausnahme des Sonntags...



Abonnements-Preis
auf das Berliner Tageblatt wird den Lesern...

Berliner Tageblatt

Nr. 144. Berlin, Sonntag, den 20. März 1887. XVI. Jahrgang.

Bei bevorstehendem Quartalswechsel
werden besonders unsere auswärtigen Abonnenten gebeten...

Nach Beendigung der demnächst erscheinenden reichhaltigen Erzählung von Karl Wartenburg: 'Arme Mädchen'...

Paul Lindau

unter dem Titel

'Arme Mädchen'

ein Berliner Roman

bieten zu können. Paul Lindau, der durch seinen Roman 'Der Jung nach dem Aben'...

Wielachen Wünschen entsprechend wird das Berliner Tageblatt, unabhängig von der neuerdings erschienenen 'Handelszeitung'...

Der Abonnementspreis auf das Berliner Tageblatt und 'Handelszeitung'...

Das Entmündigungsverfahren.

Die englische Presse fällt oft wieder von Entrüstung über das dortige Prozeßverfahren, welches zuläßt, daß geistig gesunde Personen, als Opfer ihrer hab- oder nachlässigen Verwandten, in Irrenhäuser gesperrt und dort oft Jahre lang gefangen gehalten werden.

Wir wollen nun nicht gerade behaupten, daß wir im Glashaufeigen und deshalb nicht mit Steinen werfen sollten. Aber auch bei uns kommen in dem Verfahren gegen Personen, welche für geisteskrank erklärt werden sollen, Fälle vor, die nicht nur gerechte Zweifel gegen die Befähigung und Integrität der betreffenden Angehörigen hervorrufen, sondern auch das Prozeßverfahren in einem wenig günstigen Lichte erscheinen lassen.

Wir erinnern unsere Leser nur an die wohl noch in ihrem Gedächtniß lebende Guttenburgsche Angelegenheit, und ein neuerdings wieder an die Deffenlichkeit gefangener Fall veranlaßt uns, zum Schutze unschuldig Verfolgter die Feder zu ergreifen. Wir berichten zunächst in gedrängter Kürze die Thatsachen. Der Kaufmann Draak in Ottenen trennte sich von seiner Ehefrau, weil er den seiner Ansicht nach wohl begründeten Verdacht hegte, daß sie mit einem Arzt Dr. G. die Ehe gebrochen habe.

Der Kaufmann Draak ließ sich ummehren von 1) dem Irrenanstalts-Direktor Dr. Richter in Bantow, 2) dem ordentlichen Professor für Physiologie an der Universität Berlin, Dr. Mendel, 3) dem ordentlichen Professor Dr. A. Guttenburg in Berlin, 4) dem Geheimen Sanitätsrath und Physikus Dr. Lewin in Berlin.

unterdrückt, und alle diese hervorragenden Sachverständigen gaben ihre Gutachten dahin ab, daß der Kaufmann Draak als völlig gesund zu betrachten sei und daß gegen welche krankhafte Störung der Geistesfähigkeit bei demselben nicht vorliege.

Privatgutachten wären, welche den amtlich und eidlich abgegebenen Gutachten gegenüber nicht in Betracht kommen könnten, und sprachen die Entmündigung des Kaufmanns Draak an.

Legterer wandte sich nun an den Vorstehenden des Meibizmal-Kollegiums der Provinz Pommern, Geheimen Meibizmalrath und Kreisphysikus Dr. Goben in Stettin, und Dr. Goben gab sein Gutachten dahin ab,

daß der Kaufmann Draak formell und materiell richtig benußt, fähig und will, daß er daher ein geistesgesunder Mensch ist und in seinem Denken und Willen fogar über den Durchschnittsmenschen hinaus geht.

In Bezug auf den früheren Zustand des Kaufmanns Draak und die zu dessen Ungunsten abgegebenen Gutachten erklärte Dr. Goben, es sei ihm geradezu unerfindlich, wie die dort hervorgerohenen Umstände und die dort angeführten Gründe zu einer Entmündigung des Kaufmanns Draak hätten führen können.

Dieses Gutachten wurde dem Amtsgericht in Fr. Starbarg, wohnin der Kaufmann Draak mittlerweile seinen Wohnsitz verlegt hatte, mit dem Antrage auf Aufhebung der Entmündigung überreicht, und dieser Antrage gemäß hat das angesehene Gericht entschieden.

Darüber waren vier Jahre vergangen, und man darf dreist behaupten, daß der Kaufmann Draak wenn er nicht die erforderlichen Mittel besessen hätte, um sich zu vertheidigen, lange vor Ablauf dieser vier Jahre ins Irrenhaus befördert worden wäre und sich wohl noch heute in demselben befände.

Werden wir jetzt einen Blick auf die Gründe, welche die zu Ungunsten des Kaufmanns Draak abgegebenen Gutachten anführen. Der Kaufmann Draak war auf einer Reise abwesend. Dr. G. war in sein Haus gefahren, um ein krankes Kind zu behandeln, fragte dabei nach dem Befinden der Ehefrau und untersuchte sie unangefordert. Als der Kaufmann Draak hiervon hörte, verlangte er aus der Darstellung und dem Verhalten seiner Ehefrau die Lieberzeugung, daß ein Ehebruch vorliegt, und wird von diesem Verdachte bis ins Innerste getroffen. Er nimmt auch, nicht ohne Grund, an, daß Dr. G. mehr als die zwei liquidirten Besuche bei seiner Ehefrau gemacht habe, und wenn er diesen fragt, ob sie ausgeheilte Rechnung nicht zu niedrig sei, so ist dies wohl nicht, wie Dr. B. in Altona sagt, ein 'überflüssiges Wandern', welches auffällig erscheint.

Nicht minder unauffällig erscheint es, daß der Kaufmann Draak die Verfolgungen des Advokaten B. in Hamburg und den gegen ihn gestellten Entmündigungsantrag nicht mit Seelenruhe aufgenommen hat, sondern in hohem Grade hierdurch erregt worden ist und sich zur Wehr gesetzt hat.

Gewissenlos wird man es mit Dr. B. in Altona für besonders markant halten, daß der Kaufmann, welcher ein umfangreiches Geschäft betrieb, auch zahlreiche Prozesse zu führen hatte. Eher würde man über das Gegenstück erstaunt sein dürfen und dem Umfange, daß der Kaufmann Draak in seinem Geschäft alle-

Da stude er verlegen. 'Für Dich den Freiwirder spielen?' höhnte ich, und das zornige Blut schloß mir ins Gesicht.

'O, nur lachiren, wie mein Antrag aufgenommen würde.' vertheidigte er sich. 'Gehiens freilich dachte ich, es könnte anders kommen, und hätte Euch recht gefälliglich Einem dem Anderen in den Weg. Da Du Dich aber vor Deiner tolen Neigung für die Sängerin nicht fütren lassen willst, kann's Dir ja gleichgiltig sein, denn zwei Frauen auf einmal lieben kann doch kein normaler Mensch, was?'

Allo war' ich ein anomaler gewesen, wenn ich ihm eingestanden, nach räthselhaftem Doppelweien in mir lebte. Ich schloß daher und verbrach ihm tovidens Blicks, was er, lebte auf mich einredend, als Fremdschicksalsdienst von mir verlangte, und er verzögerte, mit sogleich Gelegenheit zu einer ungehörten Unterbrechung mit Susanna geben zu wollen.

Wodte fe das Weiter, lehnte sie sich selbst danach, sich mit dem Freunde auszusprechen? Sie gehörte nur einen Moment und gab kaum widerstand dem Hänges Freund Helmholtz nach, eine Stunde mit mir im Thiergarten bis zur Freiheit zu promittiren. Wir schlenderten, fast ohne ein Wort zu wechseln, die hille Düberrandstraße entlang. An den schmalen Stellen des Trottoirs mußte die hochschlanke Gestalt ein paar Mal vor mir vorausschreiten, und ich konnte die edle Borntheit ihrer Erscheinung in dem schlichten bunten Tuchstoffem fassam bewundern. Es schien mir nach den landläufigen Begriffen, ich glaube es kann. Es fehlte ihr dazu die Fülle von Farbe und Form. Sie war es aber — nach meiner Ansicht — ganz und gar gemorden. Das beinahe grandiose Haar, das sie im dicken Knoten tief im Nacken verhängen trug, zu dem schwarzen Wimpern dilette mir mich fogar einen präntan Kontrast.

Seelen-Probleme.

Novelle

von C. Joeller-Klonheart.

In diesem Augenblick kam im offenen Wagen die Gemelli vorübergefahren. Sie lieh angeblichlich halten und ich trat, den Hut in der Hand, respektvoll an den Schloß. Sie sah sichbald aus in der granden träumen Blicken Sammetstoffe mit den lebendigen Augen in dem rosig angehauchten Gesicht. Wir plauderten ein paar Minuten, und sie forderte mich freundlich auf, mit ihr spazieren zu fahren. Ich lehnte dankend ab, meine kleine Gesellschaft hatte sich nie Meilen hoch wieder an meine Arme geknüpft, und ich deutete zur Entschuldigung auf die sämmtlichen Straßen hin, die mich durchs ganze kranke Bann erstörten wollten. Sie sah nicht zur Seite, rief dem Kutscher ein ungeduldig, 'Fort', und ich bemerkte zu spät an dem Bild, der meine Hand hielt, daß ich in reiner Verlegenheit etwas verümt hatte, nämlich — für den Belichtentraus zu überreden. Nun, das war ja nachzufolgen. Ich trat im Vorbeigehen in einen Blumenladen, besah ein Rosenbouquet in Bagenradgröße und ließ es der Gemelli zuküpfen. Meine belichenden Beliden aber hielt ich still in der Hand, während ich mit den gepprägten Armben weierschritt, und ich legte sie auch stillfchwelend in das Arbeitsbüchsen von Susanna. Sie sah von ihrer Arbeit ab, als ich zu io unermüdeten Zeit eintrat. Ihre Augen kamen mir wie von Weitem gerührt, sie schloß tief niedergebunden der. Was konnte dem sonst sich so beruhigenden Mädchen nur sein, das sie io ans allen Tagen gebracht?

Hierzu für die Berliner Abonnenten 'Deutsche Veschalle' Nr. 12.